

Eponine

# **Der Wahn des reinen Blutes**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Salazar Slytherin - der Gründer, der den Dunklen Mächten verfallen ist, oder? Doch was hat dazu beigetragen, dass Slytherin sich so entwickelt hat? Wieso haben sich die einst guten Freunde Slytherin und Gryffindor zerstritten? Und wie weit würde Slytherin gehen, um die Reinheit des Blutes zu gewährleisten und zu erhalten? Diesen Fragen versuche ich nachzugehen.

## Vorwort

Nach längerer Zeit melde ich mich mit einer neuen FF zurück. Diesmal steht Salazar Slytherin im Mittelpunkt des Geschehens. Da über seine genauen Lebensdaten und -orte nichts bekannt ist, habe ich mir erlaubt, dies zu erfinden. Zu Beginn der Kapitel meiner Kurzgeschichte (insgesamt werden es sechs kurze Kapitel sein) habe ich jeweils ein passendes Zitat gestellt. Die FF ist bereits beendet (schon vor Monaten) und ich werde jede Woche ein neues Kapitel on stellen.

Trotz alledem wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und freue mich auf eure Meinungen!

**Disclaimer:** die Figuren (außer die von mir erfundenen) und die Welt gehören JKR, ich habe sie mir nur ausgeliehen, um damit zu spielen. mit meinen Geschichten verdiene ich kein geld.

# Inhaltsverzeichnis

1. Des Hasses Ursprung
2. Gefangen in Ohnmacht
3. Die Gründung
4. Der Streit

# Des Hasses Ursprung

## Des Hasses Ursprung

*Welch ein Leben führen wir im Hass?  
Wir haben keine Sonne, die uns leuchtet,  
kein Feuer, das uns erwärmt;  
wir verlieren in einer toten Einsamkeit unsern eigenen Wert.  
(Ludwig Tieck)*

*Dublin, 29. Juli 952*

An der Hand seiner Mutter ging der siebenjährige Salazar Slytherin durch Dublin, die Stadt, in deren Nähe die alt ehrwürdige Burg seines Vaters stand. Seine um drei Jahre ältere Schwester Sunniva hielt seine andere Hand. Sie kamen nur langsam voran, da der Boden von Unrat und Urin aufgeweicht worden und die Mutter zudem, nach zwei Fehlgeburten, wieder schwanger war. Die zwei älteren Söhne aus der ersten Ehe des Vaters waren bei diesem in der Burg geblieben, weil sie ihm zur Hand gehen mussten.

Elaine Slytherin war mit ihren beiden Jüngsten unterwegs zu ihrer Tante Hrodwyn. Da sie mit den beiden Kindern nicht apparieren konnte und diese Art der magischen Fortbewegung außerdem äußerst gefährlich für Schwangere war, mussten sie zu Fuß gehen.

Salazar freute sich schon sehr darauf, seine Großtante wiederzusehen, denn die Witwe steckte ihm und seiner Schwester stets eine Zuckerstange, oder ein Keks zu. Außerdem hatte Hrodwyn mindestens zehn Katzen, die sich allesamt gerne streicheln und kraulen ließen.

Tiere kamen Sherwin Slytherin nicht ins Haus, und so sah der kleine Salazar den Besuchen bei seiner Großtante stets mit Freude entgegen.

Normalerweise kamen sie auf dem Weg zu Hrodwyn stets zügig und gut voran, doch heute waren die Wege verstopft und unnatürlich viele Menschen waren auf den Straßen Dublins unterwegs, alle offenbar in Richtung Stadtrand, dorthin, wo sich die öffentliche Hinrichtungsstätte befand.

Da Tante Hrodwyn in derselben Richtung wohnte, konnte sich Elaine mit ihren beiden Jüngsten von der Menschenmasse mitreißen lassen.

Je näher sie dem Haus der Tante kamen, desto unruhiger wurde Elaine. Eine böse Vorahnung beschlich sie, die sie nicht zu benennen wusste, sie aber ihre beiden Kinder enger zu sich heranzuziehen ließ.

Die Passanten wurden nicht weniger, sondern eher mehr. Auf dem Platz vor Hrodwyns Haus drängten sie sich aneinander und reckten die Häse, um besser sehen zu können.

Elaine bahnte sich rücksichtslos einen Weg durch die dicht stehenden Leiber, bis sie unmittelbar vor der Tür des Hauses ihrer Tante stand. Und was sie dort zu sehen bekam, ließ sie hart schlucken. Die Haustür war aufgebrochen und die Fenster im Erdgeschoss zerschlagen worden.

Just in dem Moment, als Elaine sich in die erste Reihe der gaffenden Menge schob, wurde Hrodwyn aus dem Haus gezerrt, das Haar hing ihr zerzaust ins Gesicht, das Kleid war an den Schultern zerrissen und entblößte ihre halbe Brust. Blutige Kratzer verunstalteten ihre ebenmäßigen Züge.

Aus der Menge wurden Rufe lauter wie „Verbrennt sie!“ oder „Nieder mit allen Zauberinnen!“ und „Pfui, du Mörderin!“ Jemand spuckte aus, Elaine bekam einen Ellenbogen in den Rücken und musste sich an den Schultern Salazars festhalten, um nicht hinzufallen.

Der Junge starrte seine Großtante mit weit aufgerissenen Augen an, wollte etwas rufen, doch geistesgegenwärtig hielt ihm Sunniva den Mund zu.

„Was ist denn hier los?“, fragte Elaine eine neben ihr stehende Frau.

„Habt Ihr nicht davon gehört? Hrodwyn Ó Cinnéide wurde als Zauberin überführt und wird heute ihr gerechte Strafe dafür bekommen!“

Nur mit Mühe gelang es Elaine, ihr Entsetzen zu unterdrücken. Sie fühlte ihren Zauberstab, der in ihrem linken Ärmel steckte, so stark, als würde sich dieser in ihre Haut brennen. Doch sie konnte nichts ausrichten, dazu waren die Muggel zu zahlreich. Genauso wenig konnte sie ihren Mann mittels Magie um Hilfe rufen, das würde zu sehr auffallen.

Außerdem war es inzwischen unmöglich geworden, aus dem Pulk der Schaulustigen zu verschwinden. Das wurde ihr gleich darauf klar, als sie zurück in die Burg ihres Gatten wollte.

Die Menge riss sie einfach mit sich mit.

Auf dem Platz vor der Stadt, wo alle Hinrichtungen stattfanden, war ein großer Scheiterhaufen errichtet worden. Hierhin war Hrodwyn geschleift worden. Inzwischen hing ihr Kleid in Fetzen herunter, sie selbst war besudelt, da die Menge sie angespuckt oder fauliges Gemüse, Dreck und sonstigen Unrat nach ihr geworfen hatte.

Der feiste Priester der Stadt trat vor. „Hrodwyn Ó Cinnéide, du bist der Hexerei überführt worden und hast gestanden!“

Gestanden? Warum um alles in der Welt sollte ihre Tante derlei absurde Taten wie Säuglingsmord, das Verhexen von Kühen und Schafen, damit sie keine Milch mehr gaben oder dem Schicken eines Hagelsturms, damit die Ernte vernichtet wurde, gestehen? Im Gegensatz zu Elaines Mann, der die Muggel verachtete, hatte sich Hrodwyn stets um deren Wohl gesorgt, Kranke geheilt und Kinder zur Welt gebracht.

Dann sah sich Elaine erneut die vielen Wunden am Körper Hrodwyns an und mit einem Mal wurde ihr klar, wieso ihre Tante gestanden hatte: Folter.

Der Priester fuhr indes mit lauter Stimme fort: „Wie es schon im Alten Testament heißt: ‚Die Zauberrinnen sollst du nicht am Leben lassen‘. Möge das Feuer ihre Seele von allem Bösen reinigen und sie somit zu Gott zurückführen! Verbrennt sie!“

Die Menge begann zu toben und zu brüllen, als man Hrodwyn an einer Holzleiter festband und diese dann in die Mitte des Reisighaufens stellte.

Verzweifelt versuchte Elaine noch einmal, den Ort des Geschehens zu verlassen, doch es war ihr nicht möglich. Während Sunniva ihr Gesicht in den Falten des Kleides ihrer Mutter versteckte, starrte Salazar mit großen Augen auf seine Großtante und verstand nicht, was geschah.

Er wollte zu ihr hin, doch der Griff seiner Mutter war unbarmherzig und eisenhart. Sie versuchte, ihm die Augen zuzuhalten, doch er zappelte so sehr, dass sie beide Hände brauchte, um ihn festzuhalten.

Der Henker warf die Fackel auf den Scheiterhaufen und die Menge tobte. In dem Moment, als die Flammen anfangen, sich an dem Stoff ihres Kleides hoch zu züngeln, trafen sich Hrodwyns und Salazars Blick und was er in ihren Augen las, ließ ihn alle Bemühungen aufgeben, sich von seiner Mutter zu befreien. Der Junge sank kraftlos zu Boden, sein entsetzter Schrei verhallte ungehört in seinem Inneren.

An diesem Abend lag er, immer noch vor Schock wie erstarrt, in seinem Bett und hörte seinen Vater wie durch einen Nebel mit seiner Mutter sprechen. „Ein Einzelfall“, hörte er. „Eines der Kinder, das sie zur Welt gebracht hat, ist gestorben ... hoch angesehene Familie ... wütend ... haltlose Anschuldigungen... zu spät davon erfahren ... konnte nichts mehr für sie tun... solltest nicht mehr nach Dublin gehen ... Gefahr für die Kinder...“

Elaine schluchzte nur leise.

Noch Jahre später würde Salazar schweißgebadet aus einem Albtraum hochfahren, in dem er seine Großtante schreien hörte; in dem er verbranntes Fleisch roch und das Knistern von Flammen hörte.

Und von diesem Tag an verspürte er gegenüber der Muggel einen tiefen Hass. Denn sie waren es, die seine geliebte Tante getötet und ihm somit einen der wenigen Menschen genommen hatten, die ihn vorbehaltlos liebten, ohne etwas von ihm zu verlangen.

# Gefangen in Ohnmacht

Hallo Ihr!

Es freut mich, dass meine kleine Mini-FF Anklang gefunden hat (zumindest ein wenig). Pünktlich nach (fast) genau einer Woche bekommt ihr das neue Kapitel.

Kleine Warnung vorneweg: eigentlich ist ja die ganze FF ziemlich düster, aber hier kommt eine Gewaltszene vor mit angedeuteter sexueller Gewalt. Wer sowas nicht lesen kann, tut das bitte nicht.

**\*Tonks\*:** Dann mal danke für den ersten Kommi^^ Freut mich, dass das Thema dich anspricht und hoffe, du bleibst dabei :)

**MIR:** Oh, du hier? das freut mich aber! :D Nunja, ich dachte eben, dass dieser Hass sicher nicht von irgendwo her kommt sondern schon seine Begründung hat oder zumindest mal hatte. Vieles wird natürlich durch das Vorleben ausgelöst, man schaue sich nur die Malfoy-Familie an. Harmlos war es sicher nicht. Denn auch wenn viele magisch begabte Menschen sich retten konnten - sobald sie ihren Zauberstab nicht mehr in der Hand hielten, waren sie doch auch nicht viel mehr als die Muggel. Und durch Folter wird man sehr geschwächt... Salazar hat mir auch leidgetan, aber es musste so sein. Das "Zauberin" war eben früher eher gebräuchlich als "Hexe". Hab da ein wenig recherchiert^^ Und japp, habe mich fast wieder eingelebt =)

Dann bleibt mir nur noch: Viel Spaß beim Lesen!!!!

-----

## Gefangen in Ohnmacht

*Nichts ist schlimmer, als zu wissen,  
wie das Unheil sich entwickelt  
und in Ohnmacht zuseh'n müssen.  
Es macht mich völlig krank!  
(„Die Schatten werden länger“ – Elisabeth. Das Musical.)*

*Ein kleines Dorf bei Dublin, 2. Mai 956*

Zusammen mit seiner Schwester Sunniva strich Salazar durch die Heide, die hinter dem großen Wald lag, der zum Anwesen seines Vaters gehörte. Die beiden sollten Heilkräuter sammeln, hatte die Mutter ihnen aufgetragen, denn nach dem langen und strengen Winter waren die Vorräte der Burgeigenen Heilerin beinahe aufgebraucht. Da sich diese jedoch um einen Schwerverletzten kümmern musste, waren die beiden Kinder losgeschickt worden.

Für seine elf Jahre war Salazar groß und stark und er fühlte sich sehr wichtig. Denn seine Mutter hatte ihm erklärt, dass er für die Sicherheit seiner Schwester verantwortlich wäre.

Salazars schwarze Haare, die er im Nacken mit einem Band zusammengebunden hatte, leuchteten im Sonnenschein fast bläulich und seine schlangengrünen Augen strahlten. Er liebte Sunniva über alles und genoss die Zeit, die er mit ihr verbringen durfte.

Seit er angefangen hatte, Unterricht im Zaubern zu nehmen, war seine Freizeit stark eingegrenzt worden. Natürlich durfte er seitdem einen eigenen Zauberstab tragen, auch seine Schwester hatte einen bekommen. Der

Vater unterrichtete die beiden zusammen. „Ein Mädchen“, so sagte Sherwin Slytherin stets, „muss nur die Grundbegriffe der Zauberei erlernen. Danach soll sie nur noch in den Haushaltszaubern unterrichtet werden. Alles andere ist eine Zeitverschwendung.“

Sein Zauberstab steckte in seinem Gürtel, in der linken Hand hielt er ein kleines Körbchen, in das er die gefundenen Heilkräuter legen sollte. Rasch schloss Salazar zu seiner Schwester auf. Nur Sunniva wusste, welche Pflanzen sie sammeln und von welchen sie lieber die Finger lassen sollten.

Das Mädchen, das seit letztem Herbst zur Frau gereift war, beugte sich zu einer Blume hinab und winkte den Bruder zu sich heran. „Schau her, das hier nennt man Arnika. Von dieser Pflanze verwendet man alles, also pass auf, dass du keinen der Bestandteile beschädigst. Arnika wird vor allem bei Wunden oder Entzündungen verwendet.“

Salazar grub die Pflanze vorsichtig aus und legte sie in sein Körbchen.

Da ertönte hinter ihnen ein Knacken. Die beiden wirbelten herum.

Aus dem Wald waren fünf junge Männer hervorgetreten, grobschlächtige Burschen, die Salazar nicht geheuer waren. Etwas in dem Blick, mit dem sie seine Schwester betrachteten, flößte ihm sogar Angst ein.

„Na, was haben wir denn da?“, dröhnte der größte von ihnen, der offensichtlich ihr Anführer war. „Wenn das keine Einladung ist, Männer.“ Grinsend drehte er sich zu den anderen zu, die nun ebenfalls näher kamen.

Salazar trat einen Schritt nach vorne, sodass Sunniva nun hinter ihm versteckt war, und zog seinen Zauberstab, eine Geste, bei der die jungen Männer in dröhnendes Gelächter ausbrachen.

Einer von ihnen ging auf Salazar zu, der mit seinem Zauberstab wedelte und Worte murmelte, doch es schwirrten nur einige rote Funken aus seiner Waffe heraus. Er hatte doch eben erst angefangen, zaubern zu lernen, und das merkte man.

„Pass auf, Seg, sonst sticht er dir noch ein Auge aus!“, grölte ein anderer und wieder lachten alle los.

Der als Seg Angesprochene packte Salazar am Schlafittchen, wand ihm den Zauberstab aus der Hand und schleuderte den Jungen zu Boden. Dann zerbrach er den Zauberstab mühelos in zwei Hälften und warf diese fort. „Jetzt pass gut auf, Kleiner, da kannst du lernen, wie man sich als Mann verhält.“ Seg griff mit einer Hand nach Sunniva, doch Salazar trat ihm kräftig ans Schienbein.

„Lass meine Schwester in Ruhe!“, brüllte er und stürzte sich auf den jungen Mann, der jedoch nur einmal mit der Faust auszuholen brauchte, um Salazar aufzuhalten.

Mit blutender Nase ging der Junge erneut zu Boden.

Seg packte nun Sunniva an den Schultern, die ihn aus schreckensgeweiteten Augen anstarrte und dann begann, um sich zu schlagen und zu kratzen. „He, die Kleene ist ja ne richtige Wildkatze!“, dröhnte der Anführer der Bande. „Dann wird es bestimmt lustig werden, sie zu bändigen.“ Grinsend näherte er sich dem Mädchen, sie erwischte ihn an der Wange, wo ein tiefer, blutiger Kratzer entstand. „Du willst es wohl auf die harte Tour, was?“, knurrte er, nun wütend und schlug Sunniva mit aller Macht ins Gesicht.

Brüllend erhob Salazar sich wieder vom Boden, stürzte sich auf den jungen Mann und hieb ihm seine Faust in den Bauch, was wenig nützte, gleichzeitig trat er ihm zwischen die Beine, was den Größeren zischend Luft ausstoßen ließ. „Macht das Monster fertig!“, brüllte er mit tränenden Augen und hielt sich seine getroffenen Weichteile.

Zwei der Kerle setzten Salazar mit einigen gezielten Schlägen außer Gefecht, dann drehten sie ihn herum und hielten ihn fest. „Da, du wirst jetzt zuschauen, wie sie deine Schwester zur Frau machen!“, zischte der eine ihm ins Ohr, während der andere dreckig lachte.

„NEIN!“, kreischte Salazar und zappelte heftig, was ihm jedoch nichts weiter als einen weiteren Fausthieb einbrachte, der ihm einen Vorderzahn ausschlug.

Und so musste er hilflos mit ansehen, wie drei der grobschlächtigen Gestalten Sunniva das Kleid vom Leib rissen, sie zu Boden stießen und sich an ihr vergingen. Die Schreie seiner Schwester schmerzten ihn in den Ohren, er wollte ihr zur Hilfe eilen, doch die beiden Burschen neben ihm hielten ihn eisern fest. „Lasst sie in Ruhe, ihr Schweine!“, heulte er, als sich der dritte über Sunniva beugte.

Doch sie beachtetten ihn nicht.

Erst als alle fünf seine Schwester geschändet hatten und sie blutend und wimmernd am Boden liegen ließen, verpassten sie Salazar einen letzten Fausthieb und verschwanden anschließend.

„S-Sunniva“, weinte der Junge und kroch auf allen Vieren auf sie zu. „S-sag was! B-bitte!“

Doch die Schwester starrte mit blicklosen Augen zu den vorbeiziehenden Wolken hinauf und reagierte nicht. Er zog ihr das zerfetzte Kleid über den entblößten Körper. Anschließend stemmte Salazar sich mühsam auf die Beine. Dann hob er Sunniva hoch und machte sich, gefährlich schwankend, auf den Weg zur Burg ihres Vaters.

Als Sherwin Slytherin sah, was man seiner Tochter angetan hatte, stieß er ein solch furchterregendes Brüllen aus, dass sich die Krähen flatternd von den Zinnen erhoben und einer der Köche vor Schreck einen Kessel fallen ließ. Er zwang seinen Sohn, ihn anzusehen, und drang mit Leichtigkeit in dessen Geist ein. Nachdem er die fünf Männer gesehen hatte, die die Ehre seiner Tochter auf dem Gewissen hatten, machte er sich mit seinen zwei treuesten Vasallen auf, um sie zu rächen.

„Sie sind tot“, erklärte Sherwin seiner Frau nach seiner Rückkehr nüchtern und ließ dabei aus, wie die jungen Männer gestorben waren.

Doch trotz aller Bemühungen seitens Elaine und der Burgheilerin sowie anderen bekannten Heilern, die der Vater sogar aus England kommen ließ, wurde Sunniva nie wieder normal. Mit ihrem Geist schien sie in einer anderen Welt zu sein. Sie nahm zwar Nahrung zu sich und auch sonst waren all ihre Körperfunktionen intakt, aber sie reagierte weder auf Schmerzreiz noch auf andere Berührungen oder Worte.

Stattdessen schien es, als würde sie als stummer Schatten durch die Gänge streifen.

Und von diesem Tag an wusste Salazar, dass Muggel Abschaum waren, grausam und gewissenlos. Er beschloss, die Muggel für immer zu verachten und für das büßen zu lassen, was sie seiner Tante und seiner geliebten Schwester angetan hatten. Seit jenem schicksalhaften 2. Mai brodelte ein Hass in Salazar Slytherin, der ihn sein Leben lang begleiten und seine Handlungen beeinflussen würde.

# Die Gründung

Hallo meine Lieben!

Hier kommt das neue Kapitel für euch. Das nächste wird dann erst wieder am 30.9. folgen, da ich am Freitag auf Urlaub fahren werde. Zuerst nach Deutschland zu einer Freundin, dann ruft mich Granada noch einmal :D

Wie ihr unschwer am Datum erkennen könnt, sind zwischen dem Kapitel 2 und 3 viele Jahre vergangen. Da diese FF nur eine Kurzgeschichte ist, wollte ich nur einige markante Momente aus Slytherins Leben herausgreifen und schreiben.

**\*Lilian\*:** Öhm, ja das hab ich^^ Aber man sieht doch den Autor bei der Geschichte dabeistehen... Wie kommt's dass du das nicht gesehen hast? ;) Und mal schauen, was die andere FF betrifft, inwieweit ich Zeit dazu finde.

**MIR:** Stimmt. Jetzt, wo du's sagst, die Geschichte um Arianna Dumbledore ist wohl sehr ähnlich. Aber klar, dass JKR sich in dieser Hinsicht bedeckt hält - schließlich wird HP von vielen als Kinderbuch eingestuft... Und ja, die beiden Dumbledore-Brüder haben sich anders entwickelt. Aber ich denke, dass da auch noch viele andere Faktoren zusammenspielen, die aus Salazar das machten, zu dem er geworden ist. Und diese Faktoren sind bei jedem Menschen (Zauberer) andere. Hoffe, das beantwortet deinen Kommi...

Dann bleibt mir nur noch, euch VIEL SPASS beim Lesen zu wünschen! :)

-----

## Die Gründung

*Sie teilten einen Wunsch und Traum,  
einen kühnen Plan, ihr glaubt es kaum –  
junge Zauberer gut zu erzieh'n,  
das war von Hogwarts der Beginn.  
(Harry Potter und der Feuerkelch, 185f)*

*Schottland, 18. März 993*

In einem alten und baufälligen, jedoch riesigen Schloss hatten sich die vier größten Zauberer ihrer Zeit versammelt, vier Freunde, um eine geniale und waghalsige Idee in die Tat umzusetzen. Auch wenn Salazar die Frau als dem Manne untergeordnet und somit als zweitrangig betrachtete, so kam er nicht umhin zuzugeben, dass Rowena Ravenclaw und Helga Hufflepuff ihm und Godric in Sachen Magie in nichts nachstanden.

Und dies war auch einer der Gründe, warum sie alle hier an einem magischen Feuer saßen und ihre Pläne diskutierten.

Rowena wandte leicht den Kopf in Salazars Richtung. Ihr kunstvoll aufgestecktes, braunes Haar schimmerte im Glanz des Feuers bronzefarben und das Diadem, das sie immer trug, glitzerte geheimnisvoll. „Dann sind wir uns also einig?“ Ihre dunkle, volle Stimme erfüllte den Raum und ihre tiefblauen Augen strahlten hell und klar. „Dass wir unsere Bildungsstätte hier in Schottland, genauer gesagt in diesem Schloss errichten wollen?“

„Ja“, erwiderte Godric schlicht und fuhr – wie er das so oft machte, ohne dass es ihm auffiel – mit dem Daumen über sein silbernes, mit Rubinen besetztes Schwert, das er stets um die Hüfte umgebunden hatte. „Und Ihr werdet uns dieses Gebäude wirklich zur Verfügung stellen, Helga?“

Die Angesprochene strich sich eine widerspenstige, goldblonde Locke aus dem Gesicht. „Natürlich“, antwortete sie mit einer viel zu tiefen Stimme für eine so kleine Frau. „Das hatte ich gesagt. Und eine Hufflepuff hält ihre Versprechen.“ Trotz ihrer etwas molligen und winzigen Gestalt strahlte Helga stets eine solche Stärke und Wärme aus, dass es Salazar immer wieder verwunderte. Ihre graublauen Augen hatten die Farbe des Himmels draußen.

Salazar lächelte leicht, ein sehr seltener Anblick. „Wie viele Schüler sollen wir aufnehmen?“

„Das hängt davon ab... Sind wir uns einige, dass jeder von uns einen Teil des Schlosses erhält, wo er seine Schüler unterbringen und unterrichten kann?“ Godric blickte in die Runde.

„So haben wir es besprochen“, ließ sich Rowena vernehmen.

Nachdenklich strich Salazar sich über den Bart. „Ich denke, dass für den Anfang nicht mehr als fünf Schüler pro Lehrer aufgenommen werden sollten. Dies stellt eine überschaubare Anzahl an Lehrlingen dar, seid Ihr derselben Meinung?“

Helga nickte. „Es wird aber noch einiges nötig sein, bis die ersten Schüler kommen können. Das Schloss muss renoviert und etwas umgebaut werden.“ Sie ergriff ihren Zauberstab und ließ ihren Zeigefinger darüber gleiten. „Doch das sollte nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn wir alle zusammenhelfen.“

Ja, dachte Salazar befriedigt. Nicht umsonst galten sie als die vier mächtigsten und begabtesten Zauberer ihrer Zeit. Auch wenn er solch niedere Arbeiten wie den Umbau eines Schlosses normalerweise an seine Diener abgab, so galten hier andere Regeln. Die neue Schule war ihr geheimer Plan, von dem keiner etwas wissen sollte. Noch nicht jetzt...

„Wartet einen Moment.“ Rowena erhob sich und strich ihr langes, fließendes, dunkelblaues Kleid glatt. „Wir sollten das Schloss zudem mit den stärksten Muggel-Abwehrzaubern ausstatten. Nicht, dass wir ungebetenen Besuch bekommen!“

„Ihr habt vollkommen Recht!“ Respektvoll neigte Godric seinen Kopf.

Schon wollten die vier Freunde hinaus vor das Schloss gehen, als Helga ihnen ein zweites Mal Einhalt gebot. „Nach welchen Kriterien wollen wir unsere Schüler auswählen?“

Sie blickten sich an und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach und formte in seinem Kopf seine eigenen Vorstellungen von den künftigen Lehrlingen, ausgestattet mit den Vorzügen, die ihnen am wichtigsten erschienen.

Rowena brach das Schweigen zuerst. „Am wichtigsten sind Intelligenz und Klugheit.“ Bei diesen Worten strahlte ihr Diadem heller als je zuvor und Salazar schloss geblendet die Augen.

„Nein, all diejenigen, deren Herz von Mut und Tapferkeit zeugt, sind es würdig, von mir unterrichtet werden!“, verkündete Godric voller Inbrunst.

Doch Salazar schüttelte den Kopf. „Ich nehme nur Schüler mit dem reinsten Blut, das sich bis in die hintersten Ahnenreihen zurückverfolgen lässt!“ Voller Abscheu dachte er an jene Zauberer, die sich mit Muggel vermählten und aus deren Beziehung in seinen Augen unreine und für die Zauberergemeinschaft unwürdige Kinder hervorgingen.

Helgas Augen blickten sanft und gutmütig, als sie als Letzte das Wort ergriff: „Ich nehme sie alle auf, ohne besonderes Augenmerk auf irgendwelche Charakterzüge zu legen. Meine Schüler sollen lediglich keinen Scheu vor Arbeit zeigen und ein großes Herz besitzen.“

Einen Moment herrschte Schweigen, in das nur das Knistern des erlöschenden Feuers drang und in dem die vier größten Zauberer ihrer Zeit sich ansahen. „So sei es!“, sprach Godric schließlich mit dröhnender Stimme. „Jeder von uns wird sich seine Schüler nach seinen Kriterien auswählen und in seinem Flügel erziehen!“

Die Anspannung, die kurz zuvor in der Luft gelegen hatte, ließ nach und die vier Gründer lächelten sich erleichtert an. Wie auf einen geheimen Befehl hin erhoben sie sich schließlich und traten hinaus ins Freie. Vor ihnen ragte das Schloss auf.

„Wir werden Hauselfen benötigen, um den Schülern den gewohnten Komfort bieten zu können“, murmelte Salazar leise.

Die vier Freunde betrachteten das mächtige Gebäude und eine seltsame Glückseligkeit durchströmte sie. Und mit einem Mal wussten sie, dass sie genau den richtigen Platz für ihre Schule ausgewählt hatten. Hier und nirgends anders sollte sie entstehen.

„Wie soll unsere Schule heißen?“ Godrics Frage schwebte einige Zeit unbeantwortet in der Luft. Schließlich lächelte Rowena geheimnisvoll. „Hogwarts“, erwiderte sie.

Hogwarts.

Der Name klang leise in den vier Gründern nach und erfüllte sie mit der Gewissheit, dass Rowena den einzig wahren Namen gewählt hatte. „Dann lasst uns beginnen!“ Auf Helgas Worte hin hoben die vier ihre Zauberstäbe, um Hogwarts ihren Wünschen entsprechend zu gestalten.

# Der Streit

Hallo ihr!

Es tut mir Leid, dass das Hochladen des nächsten Kapitels so lange gedauert hat. Aber nach meinem zweiwöchigen Urlaub bin ich umgezogen und hatte bis heute kein Internet. Ich hoffe, ihr verzeiht mir das =)

**\*Lilian\*:** Danke für das Kompliment. Und keine Ursache, deshalb hab ich es dir ja auch geraten ;) Freut mich, dass du den Rat angenommen hast ;)

**MIR:** Ich weiß, die Zeitsprünge sind teilweise echt groß. Aber ansonsten wäre die FF zu lange geworden und ich wollte eine Kurzgeschichte schreiben. Sie hatten ja alle zusammen einen Traum, die vier Gründer, den sie sich verwirklicht haben. Nur, dass dieser dann an Starrköpfigkeit und Uneinsichtigkeit gescheitert ist... Hier kommt meine Version davon!

Dann nur noch: Viel Spaß beim Lesen! :)

-----

## Der Streit

*Die bittersten Worte, die Menschen einander sagen, wirken selten so entzweierend wie die ungesprochenen, die der eine vom andern vergeblich erwartet.*

*(Hans Carossa)*

*Hogwarts, 30. Oktober 1012*

„Nein, das werde ich nicht zulassen!“ Wild starrte Salazar Slytherin seinen vormals besten Freund an, der ihm soeben mitgeteilt hatte, neben reinblütigen Zauberern auch Muggelkinder, die magische Fähigkeiten hatten, als Schüler in Hogwarts zuzulassen. „Damit untergrabt Ihr eine uralte Ordnung, Godric!“, ereiferte er sich aufgebracht. „Das wird der Untergang aller Reinblüter sein! Unser reinmagisches Blut wird so sehr verdünnt werden, dass unsere Magie immer schwächer werden wird, bis dass sie schließlich gänzlich versiegt!“

„Wenn wir nicht anfangen, neben sogenannten Reinblütern auch magisch begabte Muggelkinder aufzunehmen, wird *das* unser Untergang sein! Bedenkt, wie wenige uralte Zaubererfamilien es gibt! Außerdem sind diese alle mehr oder weniger nah miteinander verwandt, was nicht von Vorteil für den Geisteszustand der künftigen Nachfahren ist. Wenn die Zauberer sich nicht mit den Muggeln oder zumindest mit Muggelgeborenen vermischen, *dann* werden wir aussterben!“ Godric war nicht minder entschlossen, seinen Standpunkt zu vertreten und durchzusetzen.

„Ich weigere mich, Muggelgeborene in Hogwarts aufzunehmen!“ Salazar erhob nie seine Stimme, und auch jetzt sprach er ganz ruhig, aber so eisig, dass die Luft um einige Grad kälter zu werden schien.

„Ihr könnt es nicht verhindern, Salazar!“ Wie immer, wenn er sehr wütend war, stand Godrics rotes Haar wie eine Löwenmähne von seinem Kopf ab und knisterte, als würde es unter Strom stehen. „Da Helga und Rowena meine Meinung teilen, seid Ihr eindeutig überstimmt. Wir müssen für das Wohl der Schule handeln und nicht nach unseren persönlichen Anliegen!“

„Dann habt Ihr Euch alle gegen mich gewendet und eine Entscheidung getroffen, ohne vorher mein Einverständnis einzuholen! War es nicht eine Abmachung, dass solch wichtige Entscheidungen zusammen und einstimmig getroffen werden?“

„Eigentlich schon. Aber da Ihr nicht gewillt seid, von Eurem festgefahrenen Standpunkt auch nur einen Millimeter abzuweichen, ist das nicht möglich. Ihr könnt es nicht verleugnen, dass Hogwarts zu wenige Schüler hat, Salazar!“ Godric war sein Freund mehr und mehr fremd.

„Muggel haben auf Hogwarts nichts zu suchen!“, zischte Salazar verbissen. „Ob sie der Magie mächtig sind oder nicht – sie sind nicht reinblütig und haben keine lange Ahnenreihe vorzuweisen!“

„Salazar, Ihr könnt Euch nicht vor der Wahrheit verschließen! Und die lautet nun mal, wie folgt: um des Fortschritts Willen müssen Opfer gebracht werden! Auch wenn es sowohl in meinen als auch in Helgas und Rowenas Augen kein Opfer sondern vielmehr eine Bereicherung darstellt, Muggelkinder mit Zauberkraften nach Hogwarts zu holen. Ihnen könnte ein unerkanntes Potential an magischen Fähigkeiten innewohnen, das sonst unerkannt vergeudet werden würde.“

„Unerkanntes Potential? Pah, wenn es aus schmutzigen Muggeln stammt, ist es ohnehin nichts wert, das wisst Ihr so gut wie ich, Godric. Ich dulde keine minderwertigen Menschen hier auf Hogwarts!“, schnaubte Salazar, der immer zorniger wurde.

„Es ist nicht rechtens, Muggel zu degradieren, nur weil sie des Zauberns nicht mächtig sind. Jeder Mensch ist gleichberechtigt, gleichgültig aus welcher sozialen Schicht er stammt, welcher Rasse oder Religion er angehört. Ein weiterer Grund um Muggelgeborene nach Hogwarts zu holen! Das wird den jungen Hexen und Zauberern ihre Vorurteile nehmen, die sie von verquerten und starrköpfigen Eltern immer wieder gehört und schließlich übernommen haben. Nur wenn Zauberer und Muggel in Einklang miteinander leben, kann es Frieden zwischen ihnen geben!“ Godric redete sich langsam in Rage.

„Womit sie auch vollkommen Recht haben: Muggel sind es nicht würdig, mit Zauberern unter demselben Dach zu leben und zu lernen!“ Salazars schlangengrüne Augen sprühten Funken, als er seine Ideale vehement verteidigen musste.

„Außerdem nimmt der Hexenwahn und die Furcht vor Hexerei unter den Muggeln immer mehr zu. Ein Grund mehr, jene Muggelgeborene, die der Magie mächtig sind, ihrem Einfluss zu entziehen und unter unseren Schutz zu stellen, damit sie nicht umgebracht werden und unsere Existenz somit nicht in Gefahr gerät, aufzufliegen.“ Auch wenn er langsam nicht mehr wusste, wieso er das eigentlich tat, so war es Godric immer noch immens wichtig, dass er Salazar seinen Standpunkt genau darlegte, denn immerhin war dieser jahrzehntelang sein bester Freund gewesen.

Doch der größte Parselmund seiner Zeit beharrte stur auf seinen Ansichten. „Im Gegenteil“, widersprach er heftig. „Ein Grund mehr, die reinblütige Zauberergemeinschaft strengstens von allen Beschmutzungen und Verfolgungen der Muggel abzuschirmen, damit wir nicht in Gefahr geraten! Die Muggel sind Abschaum!“

Der Zug um Godrics Mund wurde hart und seine dunkelbraunen Augen blitzen streng und unbarmherzig, als er sagte: „Dann, Salazar, sind wir von nun an geschiedene Leute.“

Salazar warf einen letzten, wutentbrannten Blick auf seinen ehemals besten Freund, dann ging er gemessenen Schrittes stolz zur Tür hinaus. Noch am selben Abend reiste er aus Hogwarts ab und setzte nie wieder einen Fuß über dessen Schwelle.